

Doris Bleier, Thomas Glade

Vernetztes Denken: OeRISK „Risikoprävention und Katastrophenmanagement“ – vom beruflichen Alltag zum universitären Masterabschluss

Ob im Beruf oder im Privatleben, Risiken und potenzielle Katastrophen begleiten uns immer. Manchem sind wir uns bewusst, manches trifft uns aber auch überraschend. Hierbei ist es egal, ob wir von Naturprozessen wie Überschwemmung, Erdbeben, Schneelawinen oder gravitativen Massenbewegungen, technologischen Gefahren wie Unfällen und Explosionen oder soziologischen Gefahren betroffen sind. Deshalb ist es wichtig sich intensiver mit den bewussten und unbewussten Gefahren und Risiken auseinanderzusetzen und sich über Managementoptionen inklusive technischer Verbauungen, sozioökonomischen Maßnahmen oder raumplanerischen Präventionen klar zu sein. Dieses Themenfeld verdient es, dass man sich konzeptionell und theoretisch, aber auch praktisch und anwendungsbezogen damit beschäftigt.

VertreterInnen von Regierungen, ArbeitnehmerInnen aus nationalen oder internationalen Organisationen oder freiwillige EinsatzhelferInnen in Katastrophenfällen – alle verbindet ein Höchstmaß an Expertise in ihrem spezifischen Aufgabengebiet. Die Arbeitsabläufe für den Notfall – seien es Naturgefahren, technologische, soziologische oder sonstige Gefahren – liegen bereit. Aber war es das schon?

Der Mensch und die Gesellschaft strebt immer nach Verbesserungen: Wie führen die KollegInnen aus anderen Organisationen die Risikoprävention und das Katastrophenmanagement durch? Wie gut sind wir im internationalen Vergleich? Gibt es Abläufe, die ich oder die wir noch optimieren können? Wie können wir Abläufe zwischen Institutionen oder Ländergrenzen besser organisieren? Kurz: Wie können wir es noch besser machen? Weniger Opfer, geringere Schäden, schnellere Reaktionszeiten, bessere Prävention, eben hin zur sogenannten „Disaster Risk Reduction“.

Auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene gibt es stets Änderungen und Neuerungen – die rechtlichen, politischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen, die Technologien die uns zur Verfügung stehen, die Netzwerke die wir nutzen können, ganz zu schweigen vom Globalen Wandel. Dazu kommt die zunehmende Verflechtung zwischen Natur und Kultur sowie Rückkopplungseffekte die oft nur schwer vorhersehbar sind.

Zwar ist die Anzahl Todesopfer, z.B. von Naturkatastrophen in den letzten Jahrhunderten weltweit (prozentuell) stark gesunken, die Schäden (monetär erfasst) nehmen jedoch zu. Dadurch stellt sich die Frage, wie es zu diesen steigenden Schäden kommt. Dies liegt an Faktoren wie dem Globalen Wandel (u.a. Bevölkerungswachstum, kultureller Wandel, sozioökonomische Veränderungen, Klimawandel) und dessen Auswirkungen in unserer Umwelt (z.B. die räumliche Verteilung der Bevölkerung entlang von Flüssen und Küsten, die ökonomische Entwicklung – unsere Wertgüter, veränderte Bodennutzung und zunehmende Bodenversiegelung, um nur einige Entwicklungen zu nennen). Hierbei sind wir als Gesellschaft sowohl durch von außen wirkenden Prozessen Betroffene, als auch die Treiber von solchen Veränderungen.

Fachspezifische Zugänge oder sehr allgemeine Lösungen und Generalisierungen reichen zunehmend einfach nicht mehr, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden; Kenntnis über theoretische und konzeptionelle Ansätze, sowie praxisorientierte detaillierte Pläne, Modelle und Auswertungsoptionen müssen entwickelt werden, um für alle Eventualitäten gewappnet zu sein. Da zusätzlich auch immer vernetzter gearbeitet und gehandelt wird, sind besonders die EntscheidungsträgerInnen gefordert – es müssen immer mehr Faktoren berücksichtigt werden, neue Konzepte und Techniken

müssen erlernt werden, um auf dem aktuellsten Stand zu bleiben. Die Wahrnehmung von Risiken und potenziellen Katastrophen spielt zunehmend eine Rolle, ebenso die Nutzung von Kommunikationsmedien und Verbreitung von Informationen, z.B. über Online-Plattformen und sozialen Medien. Zudem endet eine Katastrophe oft nicht an der Ländergrenze, somit muss insbesondere die internationale Zusammenarbeit und die Vernetzung von nationalen und internationalen Organisationen auf allen Ebenen verbessert werden um ressourceneffizient und zeitnah zu agieren, aber auch vorausschauend präventiv tätig zu sein.

Der Universitätslehrgang OeRISK „Risikoprävention und Katastrophenmanagement“ am Postgraduate Center der Universität Wien spezialisiert sich genau auf diese Problemstellungen und Herausforderungen. Dieses Thema ist intra-, inter- und multi-, ja sogar transdisziplinär – und genau diese daraus resultierenden breiten Anforderungen aus den verschiedenen Bereichen werden berücksichtigt. Ziel ist es folglich nicht einen weiteren Spezialisten auszubilden, sondern ein übergreifendes und zusammenhängendes Wissen fokussiert auf Risikoprävention und das Katastrophenmanagement aus den rechts-, wirtschafts-, politik-, medien-, natur-, ingenieurs-, sozial- und geisteswissenschaftlichen Bereichen zu vermitteln. Diese werden in Vorlesungen, Seminaren, Übungen und einer Exkursion vermittelt und in allen Lehrveranstaltungstypen immer mit der Praxis verknüpft. Durch die begrenzte Teilnehmerzahl (max. 24 Personen) bleibt auch ausreichend Zeit für Diskussionen, denn jede und jeder Studierende bringt sein und ihr Wissen in den Universitätslehrgang ein. Neben der Fachvermittlung durch die DozentInnen aus Forschung und Praxis ist auch der Anwendungsbezug in die verschiedensten Bereiche vor-

handen. Das Masterprogramm ist mit seiner holistischen Ansatzweise in Österreich einzigartig und vermittelt die Inhalte mit besonderer Berücksichtigung der Vielzahl an Akteuren und Blickwinkel. Die berufsbegleitende Weiterbildung umfasst 90 ECTS und bietet einen MSc – Master of Science Abschluss an.

Anschrift der Verfasser

Mag. Doris Bleier
Universität Wien, Postgraduate Center
doris.bleier@univie.ac.at

Univ.-Prof. Dr. Thomas Glade
Universität Wien
Institut für Geographie und Regionalforschung
thomas.glade@univie.ac.at